

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 3 (1887)

Heft: 22

Artikel: Putzmaterialien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegen die ruhende Lehne, wie Punkt b zeigt, bringt, diese nach Punkt c sich hervorhebt und sich an die untere Wirbelsäule anschmiegt, letztere stützt und so den Sitzenden in angenehmer wohlthuernder Weise zwingt, sich gerade zu halten, sanft zurückneigt und bewirkt das der unter der Achse liegende kürzere Theil c, ohne ihn dabei zu ermüden. Die unter d bezeichneten Federn, welche in beiden Lehnenrahmen verdeckt angebracht sind, bringen die Lehne wieder in ihren Ruhepunkt.

Die betreffende Vorrichtung, die übrigens ohne erhebliche Mehrkosten herzustellen ist, kann auch an Bänken angebracht werden und dürfte sich besonders für Schulen als epochemachend erweisen, denn die damit versehenen Bänke zwingen die Kinder gerade zu sitzen, geben dem Körper derselben aber eine Stütze im Kreuze, wodurch die Ermüdung der Sitzenden wegfällt.

Putzmaterialien.

Seit einiger Zeit werden vielfach Versuche gemacht, zum Reinigen von Maschinen und Putzarbeiten anderer Art Putztücher oder Putzlappen statt der gewöhnlich benutzten Materialien einzuführen. Im Folgenden sollen einige Betrachtungen über die zum Putzen benutzten Materialien angestellt werden, deren Zweck es ist, die Vortheile und Nachtheile der Materialien anzugeben, um bei Wahl und Ankauf das nehmen zu können, was als das Vortheilhafteste erscheint.

Das relativ billigste Putzmaterial ist Werg (Hebe, Warrig, Flachsgewirr etc.), der Abfall bei der Verarbeitung des Flachses zur Gespinnstfaser. Man hat von diesem Material verschiedene Sorten, welche je nach der Feinheit der Fasern und der größeren oder geringeren Beimischung von Unreinigkeit, namentlich Schäben, der von der äußeren Holzsicht des Flachsstengels verbleibende, an den Flachsfasern haften bleibende Rückstand, unterschieden werden und hiernach auch verschiedene Preise haben.

Vielfach wird Werg in den Gegenden, in welchen Flachsbau getrieben wird, als Putzmaterial benutzt und dann meistens die geringen Sorten genommen, weil die besseren, welche noch zur Herstellung guter Leinen Verwendung finden, zu theuer sind.

Werg hat ein ziemlich großes Gewicht und 1 Pfund Werg ist nicht viel. Man kauft dasselbe für 6—10 Pfg. Vor dem Gebrauch des Wergs muß man durch Klopfen und Zupfen die Schäben möglichst zu entfernen suchen, damit diese nicht in die bewegten Theile der Maschine gelangen; man muß überhaupt bei der Benutzung vorsichtig sein. Das Werg nimmt Fettstoffe nur schwer und langsam auf, weshalb dasselbe rasch verschmiert und dann unbrauchbar wird. Wässerige Flüssigkeiten nimmt Werg dagegen lebhaft auf und eignet sich dieses Material daher ausgezeichnet zu allen solchen Putzarbeiten, bei denen mit reinerem oder angesäuertem Wasser, auch konzentrirten Säuren, Spiritus und dergleichen manipulirt wird. Bei solchen Arbeiten kann man Werg auch lange im Gebrauch behalten. Um einen Ueberblick über den Verbrauch von Werg beim Putzen von Maschinen zu erhalten, mag dienen, daß z. B. ein Dreher wöchentlich $1\frac{1}{2}$ —2 Pfund Werg verbraucht, wenn er sparsam damit umgeht.

Ein sehr viel benutztes Material zum Putzen der Maschinen ist die sogenannte Putzwolle. Unter diesem Namen werden die Abfälle der Baumwollspinnereien benutzt und 1 Pfund mit 25—35 Pfg. bezahlt. Die Putzwolle ist ein gutes, aber theures Material und gleich gut geeignet für Reinigung fetter und nasser Flächen. Es wird die Putzwolle zur Zeit wohl das am meisten benutzte Putzmaterial

sein und sich auch wohl noch längere Zeit den ersten Platz unter diesen Materialien erhalten. Ein Dreher gebraucht wöchentlich $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{4}$ Pfund Putzwolle.

Eine dritte Art der Putzmaterialien sind hauptsächlich die größeren Lappen verschiedener Gewebe, welche von den Lumpensammlern aus den Lumpen ausgeschieden werden. Solche Lappen haben, von der Unsauberkeit abgesehen, den großen Nachtheil, daß sie sehr verschiedenartig sind, Säume und andere harte Stellen haben, welche die Arbeit des Putzens hindern und unter allen Umständen vor dem Gebrauch durch Waschen gereinigt werden müssen. Der Preis solcher Lappen wird 12—25 Pfg. für das Pfund betragen.

Diese drei Putzmaterialien sind, wenn sie beim Gebrauch schmutzig geworden sind, unbrauchbar. Dieselben kommen zwischen den Rehricht oder werden verbrannt und bringen noch die Unannehmlichkeit mit sich, daß die unreinen Materialien vielfach umherliegen und einer Werkstatt ein unsauberes Ansehen zu geben geeignet sind.

Die Putztücher sind bestimmt, öfter benutzt zu werden; sie werden aus einem baumwollenen Gewebe hergestellt, indem entsprechend große Stücke abgeschnitten und gestäubt werden. Meist wird Barchent dazu verwendet, d. h. ein aus bester Baumwolle hergestelltes, meist glattes Zeug. Die zweckmäßigste Form für diese Tücher ist die quadratische und die beste Größe liegt zwischen 40 und 50 cm Seitenlänge. Größere Tücher sind unbequem, bei kleineren haben die Arbeiter zu wenig Material in der Hand.

Solche Tücher werden, wenn sie beim Gebrauch schmutzig geworden sind, gewaschen und von neuem in Gebrauch genommen. Ihre Haltbarkeit ist wesentlich abhängig von der Beschaffenheit des Zeuges, aus dem sie hergestellt sind, von der Behandlung bei der Wäsche und von der größeren oder geringeren Aufmerksamkeit der Arbeiter. Nicht gerade angenehm sind beim Gebrauch und beim Waschen die Säume. Sind diese Tücher eingerissen oder mit Löchern versehen, so werden sie gestopft und bis zu ihrer vollständigen Unbrauchbarkeit benutzt, wofolbst sie dann noch als Lumpen verwertet werden können.

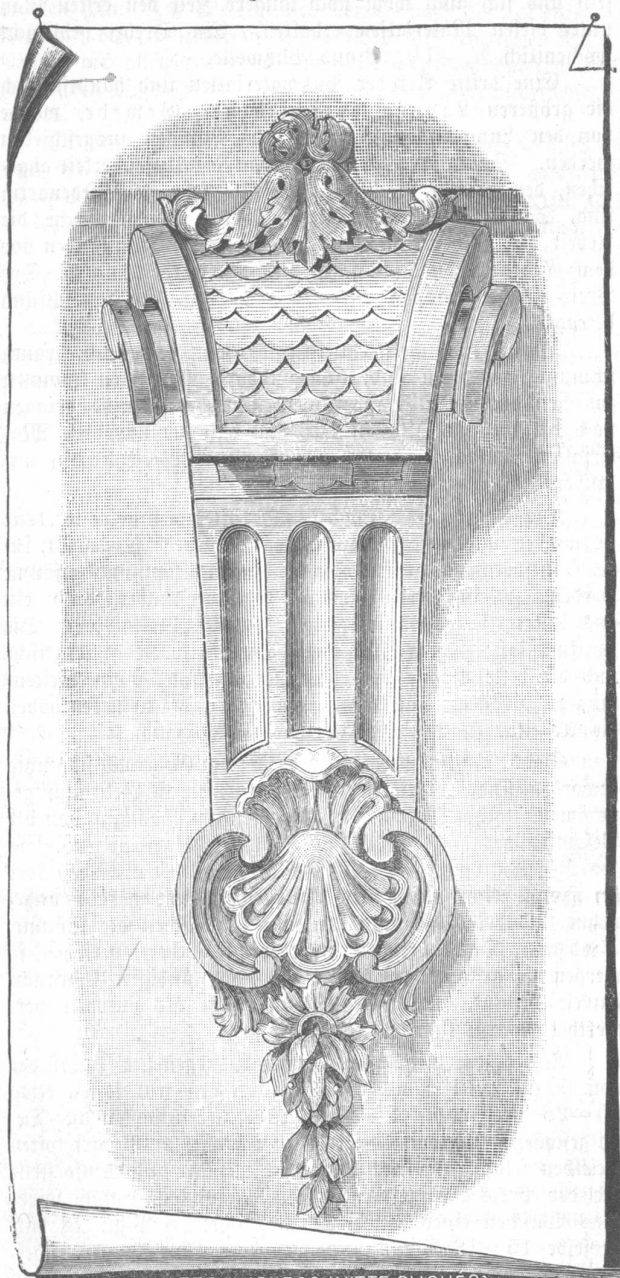
Aus einem mittelmäßigen Barchent hergestellte Putztücher von 60 cm (Breite des Gewebes) im Quadrat kosten etwa 25—28 Pfg., wenn das Zeug in kleineren Posten aus Detailgeschäften entnommen wird. Bei größerem Bedarf kosten dieselben selbstverständlich wesentlich weniger und ebenso stellt sich der Preis geringer, wenn schlechteres Zeug benutzt wird. Das Waschen eines solchen Tuches kostet 5 Pfg., es hält dasselbe 15—18 Waschungen vor dem Stopfen und zweimal bis viermaligen Gebrauch nach dem Stopfen aus; man kann sonach annehmen, daß die Gesamtkosten eines Tuches bei 20maliger Benutzung 1 Mk. 28 Pfg. betragen.

Rechnet man nun, daß ein Dreher wöchentlich zwei Tücher nöthig hat, so dient ein Tuch 10 Wochen, verursacht also wöchentlich rund 10 Pfg. Kosten, so daß gegen Putzwolle ein ganz erheblicher Nutzen eintritt, der allerdings nur mit den erwähnten Tüchern aus guten Stoffen zu erzielen ist. Der Schreiber dieses hat Tücher gehabt, die schon nach der ersten Wäsche unbrauchbar waren.

Viel angenehmer für den Gebrauch und noch erheblichere Vortheile gegen die Tücher aus Zeug bietend, sind die Tücher, welche aus guten baumwollenen Garnen, wie solche zum Stricken der Strümpfe gebraucht werden, gestrickt sind.

Solche Tücher sind äußerst weich und aufnahmefähig für Fett und wässerige Flüssigkeiten, haben keine Säume oder sonstige harte Stellen, lassen sich leicht waschen und stopfen und haben eine ganz bedeutende Dauer. Tücher,

Musterzeichnung Nr. 26.



DRUCKPLATTEN (HOLZSCHNITTE, CLICHÉS) AUS DER
XYLOGRAPHIE HÄMMIG LINDENHOF 24 BERN

Konsole aus hellgrauem Sandstein.

XVII. Jahrhundert.

Aufgenommen von Architekt Stebel in St. Gallen.

welche stark gebraucht wurden, haben 40 Waschungen ausgehalten, ohne daß Reparaturen erforderlich gewesen sind.

Ein gestricktes Tuch von 45 cm Seite kostet 40 bis 50 Pfg. je nach der Stärke des Garnes. Nimmt man das Mittel 45 Pfg. und rechnet, daß das Tuch nach vierzig Waschungen unbrauchbar ist, so betragen die Kosten Mk. 2.45, wobei das Waschen des Tuches zu 5 Pfg. gerechnet ist, wie vorher bei den Putztüchern aus Zeug, trotzdem dasselbe billiger zu stehen kommt. Ein Dreher erhielt von diesen Tüchern alle drei Wochen zwei Stück, konsumiert demnach wöchentlich für 8 Pfg. an Putzmaterial.

Es müßten deshalb wohl die gestrickten Tücher die-

jenigen sein, welche die größte Zukunft für sich haben und welche berufen sein können, alle übrigen Putzmaterialien zu verdrängen, da sie selbst gegen Werg gerechnet pekuniäre Vortheile bieten. Der allgemeineren Einführung steht vornehmlich entgegen, daß das Waschen den Konsumenten Schwierigkeiten verursacht und daß wohl ein allgemeiner Gebrauch von Putztüchern erst dann zu erwarten steht, wenn Waschstellen für dieselben in genügender Zahl eingerichtet werden.

Wenn die gestrickten Tücher aber die angegebene Haltbarkeit haben sollen, so müssen dieselben aus vollständig gutem Garn hergestellt sein und in dieser Beziehung müßten sich die Konsumenten bei dem Ankauf der Tücher zu sichern haben, um nicht in Schaden zu gerathen; denn es werden in den mechanischen Strickereien Garne verarbeitet, welche kaum noch Anspruch auf den Namen Garn erheben können und aus solchen Materialien hergestellte Waaren können selbstverständlich keine Haltbarkeit besitzen. (Metallarbeiter.)

Verschiedenes.

Das Zentralkomitee der toggenburgischen Industrie- und Gewerbeausstellung in Wattwil pro 1888 hat an sämtliche Industrie- und Gewerbetreibende des Toggenburgs ein Kreisschreiben erlassen, in welchem dieselben zu möglichst reger, thätiger Theilnahme an dieser Ausstellung eingeladen werden. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

„Damit das Bild der gewerblichen Thätigkeit unseres schönen Landes ein möglichst vollkommenes werde, bedarf es eben der Mitwirkung der verschiedenen Handwerke, der mannigfaltigen industriellen Etablissements, überhaupt aller im Toggenburg vorkommenden Gewerbe, dann nur kann eine solche Ausstellung werden, was sie sein soll, nämlich eine Zusammenstellung der betreffenden Erzeugnisse aus den einzelnen Gewerben und die Verbindung dieser Spezialitäten zu einem Ganzen. Dann nur ist die Möglichkeit der Vergleichung geboten und werden die Leistungen der einzelnen Produzenten, sowie die Produktivität und Konkurrenzfähigkeit Gewerbetreibender bestimmter Landestheile gegenüber denjenigen anderer Gebiete gehörig bekannt. Auch liegt unstreitig ein großer Gewinn darin, daß man sich durch solche Ausstellungen im eigenen Lande selbst näher kennen und dadurch auch verstehen lerne, seine Produkte zu verbessern und sich im Fache zu vervollkommen. Gewerbeausstellungen wirken höchst aufmunternd auf die Förderung des Fleißes, der geistigen Anregung und des Ehrgefühls, welches eben so viel Faktoren des ökonomischen und sittlichen Fortschritts Einzelner als ganzer Klassen sind.“

Im Weiteren wird sodann auch die Großindustrie ersucht, sich ebenfalls anzuschließen und in dankbarer Anerkennung der Gründung der toggenburgischen Industrie durch Männer wie die unvergeßlichen Josabe Raschle, Matthias Näf, Tobias Anderegg u. A. die Ausstellung recht reichlich zu bescheiden. Das Kreisschreiben schließt mit den Worten:

„Und nun frisch auf zur That! Möge das toggenburgische Volk wiederum zeigen, was toggenburgische Intelligenz und Gewerbeleiß zu schaffen vermögen; möge es zeigen, ob und wie es die in den letzten 15 Jahren auf allen Gebieten der Technik vorgekommenen Fortschritte und Neuerungen aufgefaßt und nutzbringend anzuwenden verstanden hat, damit dem konsumirenden Publikum der Beweis geleistet wird, daß auch hohen Anforderungen durch unsere eigenen Kräfte entprochen werden kann.“

Gründliche Austrocknung und Desinfektion feuchter Wohnräume. Wer das Unglück hat, eine feuchte Wohnung beziehen zu müssen oder eine solche bewohnt, die gegründeten Verdacht auf Infektion durch gesundheitschädliche Sporen und Krankheitskeime rechtfertigt, der kann sich in aller kürzester Zeit von diesen Uebeln befreien, wenn anders die Uebelstände nur in der Wohnung selbst liegen und nicht auch in der Umgebung oder in den Fundamenten des Hauses. In erster Reihe wird man das Zimmer, welches man desinfizieren will, fest verschließen, sowohl die Fenster als die Thüren; in die Mitte des Fußbodens stellt man einen soliden Porzellanteller und legt eine Schwefelschnitte darauf, wie sie die Küfer benützen, um Fässer auszuschwefeln. Diese Schwefelschnitte wird angezündet und dann begibt man sich schleunigst aus dem Zimmer, hinter sich